

Drei Konzerte
an einem Tag
zur Entdeckung
des Brugger
Komponisten
Friedrich
Theodor Fröhlich.
20.02.1803 –
16.10.1836

17. OKTOBER 2021 BRUGG

5. FRÖHLICH -TAG

PROGRAMMHEFT



VERANSTALTUNGEN PROGRAMM

14:00

Stadtkirche Brugg

Grussworte von Dr. Leo Geissmann,

Vizeammann Brugg

Grussworte von Markus J. Frey,

Präsident Kulturverein Fröhlich-Konzerte Brugg

LIEDREZITAL

Seite 7

STEFAN VOCK, Bassbariton und **JAN SCHULTSZ**, Klavier

– Acht deutsche Canzonetten op.3, 1828

– 2 Oden (Friedrich Hölderlin), 1830

– Fünf Lieder op.2, 2. Heft (Wilhelm Müller), 1828

16:00

Stadtkirche Brugg

Seite 15

KAMMERMUSIK

ALENA HÖNIGOVÁ, Klavier

– Sonate A-Dur, op.11, 1831

Klavierduo **ADRIENNE SOÓS/IVO HAAG**

– Ouvertüre Es-Dur, 1833

– Neueste Vierhändigkeiten, 1835

– Trois fugues, 1831/32

– Triumphmarsch E-Dur

18:00

Stadtkirche Brugg

Seite 19

LIEDREZITAL

BENEDIKT KRISTJÁNSSON, Tenor und

ALEXANDER SCHMALCZ, Klavier

– 12 Lieder op.10 (Justinus Kerner), 1832

– Hyperions Schicksalslied (Friedrich Hölderlin), 1830

– Aus den Geistlichen Liedern op.6 (Novalis), 1829

– Aus den Persischen Liedern op.12 (Friedrich Rückert), 1834

WIR HALTEN DIE BAG-VORSCHRIFTEN EIN.



DIE DICHTER DES LIEDER-KOMPONISTEN FRÖHLICH
Referat von Sibylle Ehrismann

Seite 27

FRIEDRICH THEODOR FRÖHLICHS
MUSIKALISCHES VERMÄCHTNIS

Seite 36

LAGEPLAN und Verdankungen

Seite 39

Verpflegung am 5. Fröhlich-Tag

Das Café StadtKLATSCH ist heute von 15 bis 18 Uhr für die Besucher des Fröhlich-Tags extra geöffnet:
Schulthess-Allee 1, neben Buono

Vorschau 2022

Der 6. Fröhlich-Tag findet am SONNTAG 16.10.2022 in der Stadtkirche Brugg statt.

- Kammermusik mit Aglaia Graf (Klavier), Benjamin Gregor-Smith (Violoncello) und Marc Lachat (Oboe).
- Liedrezital mit Klaus Mertens (Bass) und Volodymyr Lawrynenko (Klavier)

Vorschau 2023

7. Fröhlich-Tag am SONNTAG 08.10.2023

- Liedrezital «Johannes und Esther» mit Ian Bostridge (Tenor) und Julius Drake (Klavier)



Stadt**KLATSCH** Café & Lounge
Schulthess-Allee 1
5200 Brugg
+41 (0) 78 911 12 30
hallo@stadtklatsch.ch
stadtklatsch.ch

**«Solche unaufgeführte, in
Einsamkeit verfasste
Schöpfungen sind auch ein-
gefrorene Töne, die – und
wie gerne – auftauen
möchten zum wahren
Leben!»**

Friedrich Theodor Fröhlich an Hans Georg Naegeli, 1830

**DER SCHWEIZER KOMPONIST
FRIEDRICH THEODOR FRÖHLICH**

wurde am 20.02.1803 in Brugg geboren. Nach Studien an der Berliner Singakademie kehrte er 1830 als Chordirigent, Musiklehrer und Komponist in den Kanton Aargau zurück. Gewohnt an das reiche kulturelle Angebot in Berlin, fühlte er sich nun sehr einsam und missverstanden.

Der im internationalen Vergleich bestehende Frühromantiker beendete sein Leben am 16.10.1836 durch einen Sprung in die Aare.



Ansicht der Stadt Brugg (Ausschnitt), 1832

14:00 UHR KONZERT 1



LIEDREZITAL

Stefan Vock, *Bassbariton*
Jan Schultsz, *Klavier*

Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836)

Acht deutsche Canzonetten, op.3, 1828

2 Oden (Friedrich Hölderlin), 1830

Fünf Lieder (Wilhelm Müller), op.2, 2. Heft, 1828

Das Publikum wird gebeten, nach dem Konzert die Kirche zu verlassen,
damit coronakonform gelüftet werden kann.

LIEDTEXTE

Acht deutsche Canzonetten, op.3

Wandrer's Nachtlid (Goethe)

Über allen Gipfeln
Ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürst du
Kaum einen Hauch;
Die Vöglein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

Wandrer's Nachtlid (Goethe)

Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süsser Friede!
Komm, ach komm in meine Brust!

Der Harfenspieler (Goethe)

Wer nie sein Brot mit Tränen ass,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend sass,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen
Mächte!

Ihr führt ins Leben uns hinein,
Ihr lasst den Armen schuldig werden,
Dann überlasst ihr ihn der Pein:
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Der Harfenspieler (Goethe)

An die Türen will ich schleichen,
Still und sittsam will ich stehn,
Fromme Hand wird Nahrung reichen,
Und ich werde weiter gehn.
Jeder wird sich glücklich scheinen,
Wenn mein Bild vor ihm erscheint,
Eine Träne wird er weinen,
Und ich weiss nicht, was er weint.

Der Harfenspieler (Goethe)

Wer sich der Einsamkeit ergibt,
Ach! der ist bald allein;
Ein jeder lebt, ein jeder liebt,
Und lässt ihn seiner Pein.
Ja! lasst mich meiner Qual!
Und kann ich nur einmal
Recht einsam sein,
Dann bin ich nicht allein.

Es schleicht ein Liebender lauschend sacht,
Ob seine Freundin allein?
So überschleicht bei Tag und Nacht
Mich Einsamen die Pein,
Mich Einsamen die Qual.
Ach, werd' ich erst einmal
Einsam im Grabe sein,
Da lässt sie mich allein!

Das eine Lied (Wackernagel)

Verlanget nicht die alten Lieder,
Nicht Sang, die Lust und Liebe tönt:
Auf meinen Lenz sank Schnee hernieder,
Und ein gebrochenes Herze stönt.

Was soll ich singen, soll ich sagen
An eurem hellen Freudenmahl?
Soll ich durchweinte Tage klagen,
Durchweinte Nächte ohne Zahl?

Ein bittres Lied nur kann ich singen,
Ein Lied stets alt und ewig neu:
So sing ich von gebrochenen Ringen,
So sing ich von gebrochener Treu.

Gönnt meinen Kummer mir alleine,
Ich gönne euch eure Festeslust.
Laßt mir den Namen, den ich weine,
Weckt nicht die Wehruf meiner Brust!

Was die gequälte Seele sinnet,
Zuckend der Mund, er nennt es nicht;
Nur eine schwere Träne rinnet
Über das kranke Angesicht.

Der König auf dem Turme (Uhland)

Da liegen sie alle die grauen Höhn,
Die dunkeln Täler in milder Ruh;
Der Schlummer waltet, die Lüfte wehn
Keinen Laut der Klage mir zu.

Für alle hab' ich gesorgt und gestrebt,
Mit Sorgen trank ich den funkelnden Wein;
Die Nacht ist gekommen, der Himmel
belebt,
Meine Seele will ich erfreuen.

O du goldne Schrift durch den Sternens-
raum,
Zu dir ja schau ich liebend empor;
Ihr Wunderklänge, vernommen kaum,
Wie besäuselt ihr sehlich mein Ohr!

O selige Rast, wie verlang' ich dein!
O herrliche Nacht, wie säumst du so lang,
Da ich schaue der Sterne lichterem Schein
Und höre volleren Klang!

Waldbruders Nachtgesang (Grimmelshausen)

Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall!
Laß deine Stimm mit Freudenschall
Aufs lieblichste erklingen!
Komm, komm und lob den Schöpfer
dein,
Weil andre Vögel schlafend sein
Und nicht mehr mögen singen:
Laß dein Stimmlein
Laut erschallen, denn vor allen
Kannst du loben
den im Himmel hoch dort oben.

Zwei Oden (Hölderlin)

Rückkehr in die Heimat (Hölderlin)

Ihr milden Lüfte! Boten Italiens,
Und du mit deinen Pappeln, geliebter Strom!
Ihr wogenden Gebirg! o all ihr
Sonnigen Gipfel, so seid ihrs wieder.

Du stiller Ort! in Träumen erscheinst du fern
Nach hoffnungslosen Tagen dem Seh-
nenden.

Und du mein Haus, und ihr Gespielen,
Bäume des Hügels, ihr wohlbekanntnen!

Wie lange ists, o wie lange! des Kindes Ruh
Ist hin und hin ist Jugend, Lieb und
Glück.

Doch du mein Vaterland! du heilig
Duldendes siehe, du bist geblieben.

Und darum, daß sie dulden mit dir, mit dir
Sich freun, erziehst du, teures, die
deinen auch
Und mahnst in Träumen, wenn sie ferne
Schweifen und irren, die Ungetreuen.

Und wenn im heißen Busen dem Jüngling
Die eigenmächtgen Wünsche besänftiget
Und stille vor dem Schicksal sind, dann
Gibt der Geläuterte dir sich lieber.

Lebt wohl denn, Jugendtage, du
Rosenpfad

Der Lieb, und all ihr Pfade des Wanderers,
Lebt wohl! und nimm und segne du mein
Leben, o Himmel der Heimat, wieder!

Hyperions Schicksalslied (Hölderlin)

Ihr wandelt droben im Licht
Auf weichem Boden, selige Genien!
Glänzende Götterlüfte
Rühren euch leicht,
Wie die Finger der Künstlerin
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende
Säugling, atmen die Himmlischen;
Keusch bewahrt
In bescheidener Knospe,
Blühet ewig
Ihnen der Geist,
Und die seligen Augen
Blicken in stiller
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruhn,
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahr lang ins Ungewisse hinab.

Fünf Lieder (Müller), op.2, 2. Heft

Das flotte Herz (Müller)

Wann's im Schilfe säuselt,
Wann die Flut sich kräuselt,
Wird mir flott das Herz,
Möcht' aus der Brust mir fliegen,
Möcht' auf den Wogen sich wiegen,
Unter sich tauchen in Lust und in Schmerz.

Fischerin, du Kleine,
Schiffe nicht alleine
In das große Meer!
Hinter dir hergezogen
Kommt schon mein Herz durch die
Wogen:
Fischerin, sind deine Netze noch leer?

Nimm's in deinen Nachen,
,s wird nicht schwer ihn machen,
,s ist ja nichts darin,
Als nur du selber alleine,
Leichte, luftige Kleine,
Du mit dem windigen, flatternden Sinn!

Die Meere (Müller)

Alle Winde schlafen
Auf dem Spiegel der Flut;
Kühle Schatten des Abends
Decken die Müden zu.

Luna hängt sich Schleier
Über ihr Gesicht,
Schwebt in dämmernden Träumen
Über die Wasser hin.

Alles, alles stille
Auf dem weiten Meer!
Nur mein Herz will nimmer
Mit zur Ruhe gehn.

In der Liebe Fluten
Treibt es her und hin,
Wo die Stürme nicht ruhen,
Bis der Nachen sinkt.

Sonnenschein (Müller)

Wenn auf der spiegelklaren Flut
der goldne Strahl der Sonne ruht,
Springt's Fischlein selig in die Luft
und schnappt nach rotem Abendduft,
und es kräuseln sich plätschernd die
Wogen.

Wenn ich dein helles Auge seh,
wird's Herz mir in der Brust so weh,
Und möcht mit einem Sprung heraus
aus seinem stillen dunkeln Haus,
sich zu sonnen in deinen Strahlen.

Dein liebes Antlitz merkt es nicht,
es scheint so wie der Sonne Licht,
Ob es auf Wogenspiegeln ruht,
ob unter ihm sich hebt die Flut,
ob Herzen und Fischlein springen.

Die Bäume (Müller)

Grüne Bäume, kühle Schatten,
In den Wäldern, auf den Matten,
Seid dem Wanderer immer hold!
Wollt an seine Straß' euch stellen,
Flüsternd euch zu ihm gesellen
In des Mittags schwüler Gluth!

Heim in meines Mädchens Garten
Grünen Bäume vieler Arten,
Doch vor allen preis' ich dich,
Baum, in dessen glatten Rinden
Unsre Namen sind zu finden
Und ein flammend Herz darum.

Haben oft dabei gesessen
Und des Scheidens gar vergessen,
Meinend, daß wir wären eins,
Wenn wir so in eins verschlungen,
So von einem Brand durchdrungen
Unsre beiden Namen sahn.

Heimkehr (Müller)

Vor der Türe meiner Lieben
Häng' ich auf den Wanderstab,
Was mich durch die Welt getrieben,
Leg' ich ihr zu Füßen ab.

Wanderlustige Gedanken,
Die ihr flattert nah und fern,
Fügt euch in die engen Schranken
Ihrer treuen Arme gern!

Was uns in der weiten Ferne
Suchen hieß ein eitler Traum,
Zeigen uns der Liebe Sterne
In dem traulich kleinen Raum.

Schwalben kommen hergezogen –
Setzt euch, Vöglein, auf mein Dach!
Habt euch müde schon geflogen,
Und noch ist die Welt nicht wach.

Baut in meinen Fensterräumen
Euer Häuschen weich und warm!
Singt mir zu in Morgenträumen
Wanderlust und Wanderharm!

STEFAN VOCK



Nach einem Master in Experimentalphysik an der Universität Basel studierte der Bassbariton Stefan Vock Sologesang bei Prof. Kurt Widmer an der Hochschule für Musik in Basel und erlangte dort das Solistendiplom mit Auszeichnung. Weitere wertvolle Impulse erhielt er u.a. im Unterricht bei Prof. D. Fischer-Dieskau.

Die internationale Tätigkeit des Schweizer Sängers konzentriert sich besonders

auf das Lied und den Bereich der Alten Musik. In diesem Zusammenhang hat er als Solist mit wegweisenden Persönlichkeiten der historischen Aufführungspraxis wie Gustav Leonhardt, Sigiswald Kuijken und Masaaki Suzuki konzertiert.

Stefan Vock erhielt Förderpreise der Friedl Wald-Stiftung und des Schweizerischen Migros-Genossenschaftsbundes. Zudem ist Stefan Vock Preisträger der Basler-Orchester-Gesellschaft und gewann den 1. Preis der Elvira Lüthi-Wegmann-Stiftung.

Verschiedene CD-Einspielungen und Radioaufnahmen (SRF 2, Espace 2, SWR u.a.) dokumentieren sein musikalisches Schaffen.

Zusammen mit dem Pianisten Jan Schultz hat Stefan Vock die CD «ZWISCHEN Himmel und Erde» mit Liedern von Franz Schubert veröffentlicht.

Nach 2013 wurde Stefan Vock 2019 erneut vom Aargauer Kuratorium mit einem Werkbeitrag für sein künstlerisches Schaffen ausgezeichnet.

www.stefanvock.ch

Kulturverein Fröhlich-Konzerte Brugg

Der **Kulturverein Fröhlich-Konzerte Brugg** fördert und ermöglicht als Träger kulturelle Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Werk des Brugger Komponisten Friedrich Theodor Fröhlich in Brugg. Dazu beschafft er die benötigten finanziellen Mittel und macht das Angebot in der Region bekannt, bewirbt und verankert es.

Der Verein betreibt eine Webseite, wo sich Musikinteressierte informieren können:
www.froehlich-gesellschaft.com

Mitgliederbeitrag: CHF 50.–, Gönner ab CHF 100.–,
Juristische Personen ab CHF 500.–
IBAN CH55 0076 1637 6427 8200 1

Anmeldetalon zur Mitgliedschaft

Name, Vorname

Adresse

PLZ/Ort

E-Mail

Telefon

Unterschrift

Anmeldung an: Kulturverein Fröhlich-Konzerte Brugg, Atelier zum goldenen Adler, Hauptstrasse 44, 5200 Brugg oder mail@froehlich-gesellschaft.com

JAN SCHULTSZ



Jan Schultsz ist international als Dirigent und Pianist tätig. Als Gastdirigent leitet er vor allem Orchester in der Schweiz, in Holland, Österreich, Tschechien, Ungarn sowie in China und Südamerika. Er war an der Norske Opera in Oslo, der Ungarischen Staatsoper Budapest und der Opéra Royal de Wallonie in Liège verpflichtet. Im Jahr 2000 gründete er die Opera St. Moritz und war bis 2012 deren Künstlerischer Leiter. Seit 2008 ist

er Intendant des Engadin Festivals. Zu seinen musikalischen Partnern zählen Cecilia Bartoli, Vesselina Kasarova, Andreas Scholl, Werner Güra, Gilles Apap, Steven Isserlis, die Brüder Capuçon und Khatia Buniatishvili.

Ein besonderes Interesse bringt Jan Schultsz der Wiederentdeckung vergessener Werke entgegen. So hat er unbekannte Opern von Rossini, Bellini und Verdi zur Aufführung gebracht. Im Juni 2014 wurde ihm die Weltpremiere der vollständigen Fassung von Rossinis *La gazetta* an der Opéra Royal in Liège übertragen. Und für seine Produktion von Rossinis *L'equivoque stravagante* an der gleichen Oper wurde er mit dem «prix de l'europe francophone» 2012 ausgezeichnet.

Auch als Pianist kümmert er sich um Raritäten: So hat er die komplette Klavierkammermusik der Schweizer Komponisten J. J. Raff und Hans Huber auf CD aufgenommen. Seine Einspielung von Schuberts *Die schöne Müllerin* mit Werner Güra (2000) wurde mit dem Diapason d'or ausgezeichnet.

Jan Schultsz studierte zunächst in seiner Heimatstadt Amsterdam sowie in Basel und Lausanne Horn und Klavier, spielte als Hornist in verschiedenen Orchestern (Concertgebouw Orkest Amsterdam, Concerto Köln, Freiburger Barockorchester) und trat als Pianist solistisch und als Kammermusiker auf. Anfang der 1990er Jahre bildete er sich bei Manfred Honeck, Ralf Weikert und Ilya Musin zum Dirigenten aus. Er lebt in Basel, wo er eine Professur an der Hochschule für Musik wahrnimmt.



«Vue de Brougg, Canton d'Argovie» (Ausschnitt)

16:00 UHR KONZERT 2



KAMMERMUSIK

Alena Hönigová, *Klavier*

Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836)

Sonate A-Dur 1831

- Adagio – Allegro agitato
 - Poco adagio
 - Poco vivace
 - Finale. Allegro vivace
-

Klavierduo Adrienne Soós/Ivo Haag

Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836)

Ouvertüre Es-Dur, 1833

Neueste Vierhändigkeiten, 1835

Trois fugues, 1831/32

Triumphmarsch E-Dur

Das Publikum wird gebeten, nach dem Konzert die Kirche zu verlassen, damit coronakonform gelüftet werden kann.

ALENA HÖNIGOVÁ



studierte historische Tasteninstrumente an der Prager Musikakademie und an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel. Sie tritt als Solistin auf dem Cembalo und Fortepiano auf, sie ist aber auch eine gefragte Ensemble Spielerin. Seit 2004 organisiert sie Konzertreihen und Festivals im In- und Ausland.

2001–2009 arbeitete sie an der Schola Cantorum Basiliensis als Korrepetitorin, seitdem unterrichtete sie Cembalo und Fortepiano an zahlreichen Meisterkursen in Tschechien, Schweiz, Slowakei, Deutschland und Lettland.

Alena hat eine Reihe Aufnahmen eingespielt, die ihr tiefes Interesse und ihr Verständnis für Alte Musik wiedergeben (Koramant Records, Ars Musici, Pan Classics, Edition du Nopal, Schweizer Radio, Tschechischer Rundfunk). Die Ergebnisse ihrer Forschung sind nicht nur neuzeitige Uraufführungen, sondern auch Editionen, wissenschaftliche Artikel und multimediale Projekte.

www.alenahonigova.com



amaryllis

Amaryllis · Bahnhofplatz 9 · 5200 Brugg
056 441 24 40 · www@amaryllis-brugg.ch

KLAVIERDUO ADRIENNE SOÓS UND IVO HAAG



Entdeckerfreude und hohe künstlerische Ansprüche zeichnen das ungarisch-schweizerische Klavierduo Adrienne Soós und Ivo Haag aus, das sich seit langem einen Platz unter den besten Kammermusikensembles der Schweiz erspielt hat.

Ob sie sich den Klavierduo-Fassungen der Brahms-Symphonien zuwenden, die sie zur Zeit gesamthaft für das deutsche Label Telos einspielen, ob sie sich für das vierhändige Klavierwerk von Franz Schubert einsetzen oder ob sie Raritäten neu entdecken, immer steht dahinter das Bestreben, das reiche Repertoire

für Klavier zu vier Händen und für zwei Klaviere einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Ihre Konzerttätigkeit führte sie in letzter Zeit u.a. an das Lucerne Festival, die Philharmonie Warschau, die Reihe «Internationale Pianisten Mainz des SWR» u.a.

Zu ihren wichtigsten Orchesterauftritten im letzten Jahr gehören die Schweizer Erstaufführung des Doppelkonzertes von Péter Eötvös in Biel und mehrere Aufführungen des Doppelkonzertes von Bohuslav Martinu mit Mario Venzago.

www.klavierduo.ch



Wendelin Moosbrugger (1760-1849)

Friedrich Theodor Fröhlich mit Familie, Sommer 1836. Privatbesitz.

18:00 UHR KONZERT 3



LIEDREZITAL

Benedikt Kristjánsson, *Tenor*
Alexander Schmalcz, *Klavier*

Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836)

12 Lieder (Justinus Kerner), op.10, 1832

Hyperions Schicksalslied (Friedrich Hölderlin), 1830

Aus den Geistlichen Liedern (Novalis), op.6, 1829

Aus den Persischen Liedern (Friedrich Rückert), 1834

LIEDTEXTE

Zwölf Lieder op.10 (Justinus Kerner), 1832 Heft 1:

1 Wanderung

Wohlauf und froh gewandert
Ins unbekante Land,
Zerrissen, ach! zerrissen
Ist manches teure Band.

Ihr heimatlichen Kreuze,
Wo ich oft betend lag,
Ihr Bäume, ach! ihr Hügel,
O blickt mir segnend nach.

Noch schläft die weite Erde,
Kein Vogel weckt den Hain,
Doch bin ich nicht verlassen,
Doch bin ich nicht allein.

Denn, ach! auf meinem Herzen
Trag' ich ihr teures Pfand,
Ichühl's, und Erd' und Himmel
Sind innig mir verwandt.

2 Wanderer

Die Strassen, die ich gehe,
So oft ich um mich sehe,
Sie bleiben fremd doch mir.
Herberg', wo ich möcht' weilen,
Ich kann sie nicht ereilen,
Weit, weit ist sie von hier.

So fremd mir anzuschauen
Sind diese Städt' und Auen,
Die Burgen stumm und tot;
Doch fern Gebirge ragen,
Die meine Heimat tragen,
Ein ewig Morgenrot.

3 Alte Heimat

In einem dunklen Tal
Lag jüngst ich träumend nieder,
Da sah ich einen Strahl
Von meiner Heimat wieder.

Auf morgenroter Au
War Vaters Haus gelegen;
Wie war der Himmel blau!
Die Flur wie reich an Segen!

Wie war mein Heimatland
Voll Gold und Rosenhelle!
Doch bald der Traum verschwand,
Schmerz trat an seine Stelle.

Da irr't' ich weit hinaus
Ins öde Land voll Sehnen;
Noch irr' ich, such' das Haus
Und find' es nicht vor Tränen.

4 Auf der Wanderung

Morgen kommt mit lichtem Grusse
Und Natur beginnt ein Fest,
Mancher noch mit heissem Kusse
An das Herz was Liebes presst.

Aber irre und verlassen
Treibt es mich durch Land und Meer,
Was ich innig möcht' umfassen
Führt nicht Mond, nicht Sonne her!

In den Blumen seh' ich's blühen,
Hör's im Nachtigallensang,
Mit den Sternen seh ich's ziehen
Still und mild das Thal entlang.

Doch umsonst blickt voll von Tränen
Auge nach ihm himmelwärts;
Ungestillt in bangem Sehnen
Stirbt dahin dies arme Herz!

5 Im Walde

Tief durch den Wald Gesang erschallt,
Die leichten Vöglein scherzen,
Der Mensch allein, der trägt die Pein
Recht tief im kranken Herzen.

Leicht hüpf't der Bach den Blumen nach,
Ihm ist so kühl und helle,
Durchs Menschenherz,
da schleicht mit Schmerz
Des heissen Blutes Welle.

Gesang verhallt, Sturm wiegt den Wald
In dumpfen Melodien;
Einsam die Bahn muss Wandersmann
Mit düstrer Wolke ziehen.

Rinn nieder, Tau, aus Wolken grau,
Dich saugt die Blum' in Liebe!
Trän', bleib zurück im Menschenblick,
Machst Blumen welk und trübe!

6 Wanderers Nachtlid

Mit Sturm und Nacht durch fremdes Land
Irr' ich in Einsamkeit;
Doch sing' ich froh durch Berg und Tal,
Ich weiss, mir wird kein Leid.

Sie schützt der Himmel liebevoll,
Wär' er auch zürnend mir,
Mir wird kein Schmerz, mir wird kein Leid,
Denn alles ja würd' ihr.

7 Ruhe bei ihr

In diesen bangen Tagen
Was kann man Bess'res tun,
Als jeder Sorg' entschlagen,
An treuem Herzen ruhn?

Ja, komm du Herz voll Liebe,
Du Kind, o süsser Klang!
Du Mai im Winter trübe,
Du Tag in Nächten bang!

Wie Blumen ohne Schmerzen
Beim Schein der Sonne sind,
Wie an dem Mutterherzen
In Wonne ruht ein Kind;

Wie Vogel ohne Sorgen
Bei Kraut und Blume tut,
Wie tief im Wald verborgen
Ein Reh beim Borne ruht;

So lass mich bei dir bleiben,
Dass von der Menschen Qual,
Von all dem bangen Treiben
Dies Herz ausschläft einmal.

Heft 2:

1 Alphorn

Ein Alphorn hör' ich schallen,
Das mich von hinnen ruft,
Tönt es aus wald'gen Hallen?
Tönt es aus blauer Luft?
Tönt es von Bergeshöhe,
Aus blumenreichem Tal?
Wo ich nur steh' und gehe,
Hör' ich's in süsser Qual.

Bei Spiel und frohem Reigen
Einsam mit mir allein,
Tönt's ohne je zu schweigen,
Tönt tief ins Herz hinein.
Noch nie hab' ich gefunden
Den Ort, woher es schallt,
Und nimmer wird gesunden
Dies Herz, bis es verhallt.

2 Herbstgefühl

Wie mit Gold die Wälder prangen,
Rosen gleich die Bäum' erblühn!
Erde will wie Himmel glühn,
Eh' sie starr liegt und vergangen.

Goldne Himmelsburgen tragen
Die Gebirg' in stolzer Pracht,
Drinne wandeln längst erwacht
Ritter und Frau'n aus alten Tagen.

Der verklärten Erde Wonne
Füllt mit Licht auch meine Brust,
Und das Herz hüpf't auf in Lust,
Wie ein Vöglein in der Sonne.

Solche Lust, Herz! Währt nicht lange,
Herz! Das ist nur ein Erglühn
Vor dem gänzlichen Verblühn
Unterm Hügel kalt und bange!

3 Abendschiffahrt

Wenn von der heiligen Kapelle
Abendglocke fromm erschallet,
Stiller dann das Schiff auch wallet
Durch die himmelblaue Welle.

Dann sinkt der Schiffer betend nieder,
Und wie von dem Himmel helle
Blicken aus den Wogen wieder
Mond und Sterne.

Eines ist dann Wolk' und Welle
Und die Engel tragen gerne
Umgewandelt zur Kapelle
So ein Schiff durch Mond und Sterne.

4 Maienklage

Ziehe nicht so spröd und schnelle,
Süsser Mai, an mir vorüber!
Einen Strahl nur deiner Helle!
Nur ein einzig Blümlein, Lieber!

Quellen rauschen, Vögel singen,
Volle Blütenbäume wehen,
Doch an all den süssen Dingen
Muss ich kalt vorübergehen.

Waldesnacht, wo Vögel schliefen,
Ist erhellt von Blumen, Quellen,
Ach! Des Busens bange Tiefen
Kann kein Maienstrahl erhellen!

Lass die Stern' an Himmelszinnen,
Blüten auf der Erde glänzen,
Totes Herz! im Hügel innen
Liegst du unter welken Kränzen.

5 Frühlingsmorgen

Wann die Lämmer wieder springen,
Lerchen jubeln, Rosen glühn,
Muss das kränkste Herze singen
Und im Welken noch erblühn.

Wer in bangen Lebensschmerzen
Einsam jetzt die Strasse geht,
Singet selbst aus düstrem Herzen,
Wie ein Lied aus Wolken weht.

Wer verbannt, das Aug' in Tränen,
Jetzt im fremden Lande zieht,
Durch betaute Blumen tönen
Lässt der seiner Heimat Lied.

Flüsse, Saaten tönend wallen
Aus dem fernsten Himmel blau
Weht ein Singen, lieblich Schallen,
Über Wald und helle Au.

Alter Gram, nun zeuch' von hinnen,
Fülle nicht dies Herze bang!
Ströme ein von Himmelszinnen
Morgenrot und Lustgesang.

Hyperions Schicksalslied (Hölderlin), 1830

Ihr wandelt droben im Licht
Auf weichem Boden, selige Genien!
Glänzende Götterlüfte
Rühren euch leicht,
Wie die Finger der Künstlerin
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende
Säugling, atmen die Himmlischen;
Keusch bewahrt
In bescheidener Knospe,
Blühet ewig
Ihnen der Geist,
Und die seligen Augen
Blicken in stiller
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruhn,
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahr lang ins Ungewisse hinab.

Aus den Geistlichen Liedern op. 6 (Novalis), 1832

Wenn alle untreu werden

Wenn alle untreu werden,
So bleib' ich dir doch treu;
Dass Dankbarkeit auf Erden
Nicht ausgestorben sei.
Für mich umfing dich Leiden,
Vergingst für mich in Schmerz;
Drum geb' ich dir mit Freuden
Auf ewig dieses Herz.

Oft muss ich bitter weinen,
Dass du gestorben bist,
Und mancher von den Deinen
Dich lebenslang vergisst.
Von Liebe nur durchdrungen
Hast du so viel getan,
Und doch bist du verklungen,
Und keiner denkt daran.

Wenn in bangen trüben Stunden

Wenn in bangen trüben Stunden
Unser Herz beinah verzagt,
Wenn von Krankheit überwunden
Angst in unserm Innern nagt;
Wir der Treugeliebten denken,
Wie sie Gram und Kummer drückt,
Wolken unsern Blick beschränken,
Die kein Hoffnungsstrahl durchblickt:

O! dann neigt sich Gott herüber,
Seine Liebe kommt uns nah,
Sehnen wir uns dann hinüber,
Steht sein Engel vor uns da,
Bringt den Kelch des frischen Lebens,
Lispelt Mut und Trost uns zu;
Und wir beten nicht vergebens
Auch für die Geliebten Ruh.

Ich sehe dich in tausend Bildern

Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.

Ich weiss nur, dass der Welt Getümmel
Seitdem mir wie ein Traum verweht,
Und ein unnennbar süßer Himmel
Mir ewig im Gemüte steht.

Aus den Persischen Liedern op. 12 (Rückert), 1834

Du meine Seele, du mein Herz

Du meine Seele, du mein Herz,
Du meine Wonn', o du mein Schmerz,
Du meine Welt, in der ich lebe,
Mein Himmel du, darein ich schwebe,
O du mein Grab, in das hinab
Ich ewig meinen Kummer gab!

Du bist die Ruh, du bist der Frieden,
Du bist vom Himmel mir beschieden,
Dass du mich liebst, macht mich mir wert,
Dein Blick hat mich vor mir verklärt,
Du hebst mich liebend über mich,
Mein guter Geist, mein bessres Ich!

Noch eine Stunde lasst mich hier verweilen

Noch eine Stunde lasst mich hier verweilen
im Sonnenschein,
mit Blumen Lust und Gram des Lebens
teilen,
im Sonnenschein.

Der Frühling kam und schrieb auf Rosen-
blättern
ein Traumgedicht
vom Paradies;
ich las die goldnen Zeilen
im Sonnenschein.

Ich geh, die süsse Müdigkeit des Lebens
nun auszuruhen,
die Lust, den Gram der Erde auszuheilen
im Sonnenschein.

BENEDIKT KRISTJÁNSSON



Der Tenor Benedikt Kristjánsson ist in Húsavík (Island) geboren. Seinen ersten Gesangsunterricht erhielt er mit 16 Jahren bei seiner Mutter, Margrét Bóasdóttir an der Akademie für Gesang in Reykjavík. Er war Mitglied und häufiger Solist im renommierten Jugendchor «Hamrahlíðarkórinn» unter der Leitung von Thorgerdur Ingólfssdóttir.

Er studierte bei Prof. Scot Weir an der Hochschule für Musik «Hanns Eisler» in

Berlin und besuchte Meisterkurse bei Peter Schreier, Christa Ludwig, Elly Ameling, Robert Holl, Andreas Schmidt und Helmut Deutsch.

Er ist ein 1. Preisträger des Internationalen Gesangs-Wettbewerbs cantateBach in Greifswald, und ein Publikumspreisträger des Internationalen J.S.Bach-Wettbewerbs in Leipzig. Für die Johannespassion für Tenor allein, Cembalo, Orgel und Schlagwerk gewann er den «OPUS Klassik 2019» in der Kategorie Innovatives Konzert.

Seine Debüt-CD «Drang in die Ferne» ist 2019 beim Label GENUIN erschienen, mit Liedern von Franz Schubert und Isländischen Volksliedern a cappella.

Die CD wurde in der Kategorie Vokalmusik bei den International Classical Music Awards (ICMA) und in der Kategorie Lieder-CD des Jahres bei OPUS Klassik nominiert.

Die CD wurde nominiert in der Kategorie «Vokalmusik» bei den International Classical Music Awards (ICMA) und wurde in der Kategorie «Lieder-CD des Jahres» bei OPUS Klassik nominiert.

ALEXANDER SCHMALCZ



Schon frühzeitig in seiner Karriere trat Alexander Schmalcz mit Sängerlegenden wie Peter Schreier, Edita Gruberova, Grace Bumbry und Anna Tomowa-Sintow auf. Zu den Sängern der heutigen Generation gehören vor allem Matthias Goerne, mit dem ihn eine langjährige Zusammenarbeit verbindet, sowie Daniel Behle, Konstantin Wolff, Stephan Loges, Inessa Galante, Eva Mei, Rachel Frenkel und Chen Reiss. Kammermusikpartner

sind unter anderem Céline Moinet, Albrecht Mayer, Dimitri Ashkenazy und Tatjana Masurenko.

Neben Auftritten bei Musikfestivals wie den Salzburger Festspielen, dem Schleswig-Holstein Musikfestival, dem Tanglewood Festival, dem Prager Frühling und den Schwetzingen Festspielen gastiert der gefragte Liedbegleiter in den großen Musikzentren Europas, Amerikas, Japans und Koreas.

Alexander Schmalcz ist Professor an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig und unterrichtet weltweit in Meisterkursen.

IMPRESSUM

Idee/Konzept/Organisation:	Int. F. Th. Fröhlich-Gesellschaft
Veranstalter:	Kulturverein Fröhlich-Konzerte Brugg
Redaktion:	Barbara Vigfusson
Grafik:	Andreas Boppart/kontrabassgrafik.ch
Druck:	Meier Druck AG, Brugg

www.froehlich-gesellschaft.com

mail@froehlich-gesellschaft.com

DIE DICHTER DES LIEDER- KOMPONISTEN FRÖHLICH

Referat am 4. Fröhlich-Tag,
Brugg, 18. Oktober 2020

von Sibylle Ehrismann

Für einmal möchte ich die Gelegenheit nutzen, nicht in erster Linie über die Musik Fröhlichs zu sprechen, sondern über die Dichter, die ihn zu seinen Liedern inspiriert haben. Das Werkverzeichnis Fröhlichs besteht hauptsächlich aus Chorwerken und Liedern, darunter sind ca. 300 Lieder mit Klavierbegleitung. Immer wieder ist mir bei der Beschäftigung mit Fröhlich aufgefallen, welcher guten dichterischen Geschmack er hatte. Er widmete sich den fortschrittlichen deutschen Dichterpersönlichkeiten seiner Zeit.

Die grosse Lieder-Produktion hatte aber auch andere gesellschaftspolitische Gründe. Nach der Französischen Revolution (1789–1799) emanzipierte sich das Bürgertum, das die Pflege der Hausmusik hochhielt. In den bürgerlichen Stuben gehörte ein Klavier zum Inventar, Lieder wurden von der Hausdame gerne zur Unterhaltung der Gäste gesungen. Neue Lieder waren deshalb sehr gefragt, viele auch kleinere Musikverlage und Komponisten verdienten damit gutes Geld.

Überhaupt war das Singen die Grundlage jeglichen Musizierens. Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836) hatte seine Ausbildung im Zürcher Singinstitut von Hans Georg Nägeli (1773–1836) gemacht, das dieser 1805 gegründet hatte und das damals für Musikinteressierte weit und breit die einzige Ausbildungsstätte war. Aus Nägelis Singinstitut wurde später das Konservatorium Zürich. Und auch in Berlin war Fröhlich in der Singakademie von Friedrich Zelter (1758–1832), auch das die zentrale Musikausbildungsstätte, u. a. auch der Geschwister Fanny und Felix Mendelssohn Bartholdy. Die Liebe zur Poesie war aber auch eine Zeiterscheinung der aufkommenden Romantik. So stellte schon Ludwig Tieck eine «Vorliebe der Romantiker» fest, «in Worten zu musizieren und dabei die Poesie in Musik zu verwandeln.» Überschaut man die Dichter, die Fröhlich vertont hat, sind mehrere darunter, die er möglicherweise während seiner Berlin-Aufenthalte kennenlernte: Ludwig Tieck (1773–1853), Adelbert von Chamisso (1781–1838), Ludwig Uhland (1787–1862), Friedrich Rückert (1788–1866), August H. Hoffmann von Fallersleben (1798–1874), Wilhelm Wackernagel (1806–1869), aber auch Johann Wolfgang von Goethe (1749–1842), der zur Zeit Fröhlichs (1803–1836) ja noch lebte. Ich werde später auf diese Dichter ausführlicher eingehen. Die Lieder Fröhlichs kamen denn auch hauptsächlich in deutschen Kleinverlagen heraus, die sich mit einer Ausnahme in Berlin befanden. Fröhlichs zweiter Berlin-Aufenthalt dauerte von 1826–1830. 1828 veröffentlichte der 25-Jährige in gleich zwei Verlagen Liederzyklen: im Laue Verlag und im Wagenführ Verlag. 1829 erschienen mehrere Lied-Editionen Fröhlichs bei Bethge in Berlin, 1830 dann ein Liederzyklus bei Hofmeister in Leipzig. Auch nach Fröhlichs Rückkehr in die Schweiz kamen bei Bethge in Berlin noch zwei Liederhefte heraus, 1832 und 1834.

Die «Lieder an Meieli»

Für die *Lieder an Meieli*, die wir an diesem 4. Fröhlich-Tag in Brugg hören, fand Fröhlich damals jedoch keinen Verleger. Sie sind aber, zusammen mit dem Zyklus «Johannes und Esther», die ersten Lieder überhaupt, die Fröhlich als gut genug für eine Drucklegung empfand. Komponiert hat er die sechs Lieder im Februar 1827 in Berlin. Auffallend ist hier der Klavierpart, der gegenüber der Singstimme sehr eigenständig ist und eine harmonisch subtil abgetönte Klangstimmung verbreitet. Zudem stehen im 4. und 5. Lied sonatenhaft anmutende instrumentale Zwischenspiele, und die Akkordbrechungen werden im 3. und 6. Lied bis über vier Oktaven ausgebreitet.

Von der Singstimme wird bei diesen *Liedern an Meieli* ein grosser Umfang gefordert (c–b'), ein Hinweis darauf, dass Fröhlich an der Berliner Singakademie ausgezeichnete Sänger zur Verfügung standen. Etwas unbeholfen wirken hingegen die vielen Doppelschläge, die der Sänger etwa im 5. Lied ausführen muss. Diese bezeichnete Robert Schumann einmal in anderem Zusammenhang als «philiströse Verzierungen». Auch gibt es kaum ein Lied ohne Grossterzrückungen. Doch insgesamt klingen diese Lieder ausgezeichnet, sie sind tief empfunden und deuten atmosphärisch in die Romantik voraus.

Der Dichter der *Lieder an Meieli* ist August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874). Beim «Meieli» soll es sich laut Johannes Vignfusson um eine Angebetete des Dichters handeln, um Elisabeth Kamper. Hoffmann von Fallersleben gehörte jedoch zu den stark politisierten Dichtern seiner Zeit, erlebte er doch die Umwälzungen der Französischen Revolution hautnah mit und kämpfte gegen die Reaktion des Adels und um den Erhalt der neu gewonnenen Bürgerrechte – und für ein geeintes Deutschland. Er ist der Verfasser des *Deutschlandlieds*, das die fortschrittlichen Studenten auf der Strasse sangen und das zur Deutschen Nationalhymne wurde. Berühmt und weit verbreitet waren auch seine *Unpolitischen Lieder*, die alles andere als unpolitisch sind.

Als Poet hat Hoffmann von Fallersleben jedoch vor allem im Bereich der damals populären «Kindergedichte» Nachhaltiges geschaffen, sie werden noch heute in den Schulen gesungen: Er ist der Autor von *Alle Vögel sind schon da*, *Ein Männlein steht im Walde*, *Morgen kommt der Weihnachtsmann* und auch von *Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald*. Damit gilt Hoffmann von Fallersleben als Verfasser «der wohl schönsten Kinderlieder der Epoche».

Der Bruder Abraham Emanuel Fröhlich

Theodor Fröhlichs Bruder Abraham Emanuel (1796–1865) dachte in politischen Dingen ähnlich fortschrittlich wie Hoffmann von Fallersleben. Er war Theologe, Altphilologe und Lehrer an der Kantonsschule Aarau, mit ihm hatte Fröhlich in der Schweiz den engsten Kontakt. Auch von seinem Bruder hat Theodor Fröhlich einige Gedicht-Zyklen vertont, deren Titel für sich sprechen: ein Band *Schweizerpsalmen*, verlegt bei Christen in Aarau (1826/29), und zwei Bände *Schweizerlieder op. 1* (1827). Auch in der Schweiz wirkten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fortschrittliche Intellektuelle wie Abraham Emanuel Fröhlich in Richtung eines einheitlichen Schweizer Bundestaates, der 1848 verwirklicht wurde.

Internationale Friedrich Theodor Fröhlich- Gesellschaft

Der im Jahr 2017 gegründete Verein veranstaltet Konzerte und Ausstellungen, um das Werk des Brugger Komponisten Friedrich Theodor Fröhlichs im In- und Ausland zu vermitteln und dessen Werke wissenschaftlich aufzuarbeiten und Musikinteressierten zugänglich zu machen.

Der Verein betreibt eine Webseite, wo sich Musikinteressierte über Friedrich Theodor Fröhlich informieren und sich über sein Werk einen Überblick verschaffen können (www.froehlich-gesellschaft.com). Wenn finanzielle Mittel vorhanden sind, können Konzerte mit Werken von Friedrich Theodor Fröhlich unterstützt werden.

Mitgliederbeitrag: CHF 100.–, Gönnerbeitrag ab CHF 100.–,
Juristische Personen ab CHF 500.–
IBAN CH34 0076 1637 6427 0200 1

Anmeldetalon zur Mitgliedschaft

Name, Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Anmeldung an: Int. F. Th. Fröhlich Gesellschaft, Atelier zum goldenen Adler, Hauptstrasse 44,
5200 Brugg oder mail@froehlich-gesellschaft.com

Durch seine liberale Gesinnung bekam Abraham Emanuel Fröhlich im Aargau Probleme. Er amtierte zuerst als Evangelisch-reformierter Pfarrer in Brugg, wurde aber 1823 bei der Wahl zum Stadtpfarrer übergangen. Aus Zorn und Enttäuschung darüber schrieb er seine bissigen Satiren und Fabeln, die er unter dem Pseudonym «Demokrit Schmerzenreich» veröffentlichte. Er konnte sich glücklich schätzen, dass er 1827 an der Alten Kantonsschule Aarau ein Lehramt für Latein und Deutsch bekam. Von hier aus vermittelte Abraham Emanuel seinem Bruder Theodor eine (schlecht bezahlte) Anstellung an der Alten Kantonsschule, wo er einen geregelten Musik- und Singunterricht aufbauen und halten sollte.

Der wichtigste Freund: Wilhelm Wackernagel in Basel

In Berlin verband Theodor Fröhlich mit dem bedeutenden Sprachgelehrten Wilhelm Wackernagel (1806–1869) eine enge Freundschaft. Dieser wurde später als Professor an die Universität Basel berufen, wo er eine Schweizerin heiratete und bis ans Lebensende eine fruchtbare kulturelle Wirksamkeit entfaltete. Wackernagel betätigte sich auch als Dichter, und Fröhlich vertonte einige seiner Verse. In der Schweiz entstand bald auch eine literarische Zusammenarbeit Wackernagels mit Abraham Emanuel Fröhlich.

Wilhelm Wackernagel wurde Mitglied der sog. «Zwecklosen Gesellschaft», die von Hoffmann von Fallersleben in Breslau mitgegründet wurde und in der sich idealistische Studenten engagierten. Auch deshalb fand Wackernagel aus politischen Gründen in Deutschland keine Anstellung und geriet in finanzielle Not – bis er eben an die Universität Basel berufen wurde. Die Armut von «zwecklos» Wirkenden verband ihn auch mit Fröhlich, der als Musiker sich und seine Familie nicht wirklich absichern konnte.

Wackernagel und Theodor Fröhlich haben sich viele Briefe geschrieben, der umfangreiche Briefwechsel ist im Staatsarchiv Basel erhalten. Er gehört zu den wichtigsten Quellen zu Fröhlichs Biografie, der Schweizer Musikologe Edgar Refardt hatte die Mühe auf sich genommen, diesen auf Schreibmaschine zu transkribieren.

In seinen Briefen an Wackernagel hat sich Fröhlich gerne auch dichterisch mitgeteilt, das Poet-Sein entsprach dem Zeitgeist der Künstler. Diese Briefe offenbaren aber auch den unerschütterlichen Humor, den sich Fröhlich auch in schwierigen Lebenslagen erhalten konnte. Ein typisches Beispiel dafür ist sein Brief vom 8. Juni 1836 – am 16. Oktober dieses Jahres nahm er sich das Leben. In diesem Brief lädt Fröhlich Wackernagel

zum Aarauer Musikfest 1836 ein, das hauptsächlich er organisierte und gestaltete. Just dafür hatte er 1835 auch den «Aarauer Orchesterverein» gegründet, um mit diesem am Musikfest Mozarts «Requiem» und Beethovens Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 aufzuführen. Das war zweifellos der Höhepunkt seiner Musikerkarriere in Aarau. Hier ein Auszug aus diesem Brief:

«Aarau, 8. Juni 1836 / Fritz Theodor Fröhlich spricht / zu Heinrich Dr. Wackernagel, seinem Freudenlicht, / wir leben hier in Saus und Braus, / unser Haus ist geworden zu einem Jubelhaus, / schon seit vier kurzen Wochen lang / geht das Ding in Sing und Klang, / in Jubilieren und Scherwänzen, / in minniglichem Frauendienst und Tänzen, / in Kneipen, Schmausereien ohn Ende, / als ob die Seele darin ein Erquickung fände. (...) Aber höre nun weiter die Geschichte, / die ich dir hiermit berichte, / nicht bles mein Gewissen zu entsünden, / sondern vielmehr deine Seele zu entzünden / zu neuer Lieb' und treuer Freundschaft, / als der besten Lebenskraft. (...) Am nächsten Sonntag nämlich, / vernimm und lies es recht vernehmlich, / am 12. Juni im Kalender, / am gnaden- und freudenreichen Wohlklangspender, / wird hier in Aarau, / dato keine Narrau, / gefeiert das grosse Musikfest, / wozu kommen aus Nord, Ost, Süd und West / alle Musikanten / mit vielen Unbekannten / und noch mehr Wohlbekannten, / um feierlich aufzuführen, / die tauben Ohren und toten Herzen zu rühren, / alles was du haben wirst gelesen, / neben anderem belehrendem und anregendem Wesen, / in der letzten Aargauerzeitung / zur allgemeinen Verbreitung, / Mozarts weltberühmtes Requiem, die Seelenmesse, / dieser Himmelswein in goldenem Gefässe, / Beethovens erste Zaubersinfonie, / dieses Buch voll bitterer Ironie, / und Klopstock-Neumanns Vaterunser, / welches ist ganz geworden unser. / Zur Ueberraschung und zur Freude Vieler / werden sich hören lassen 86 Spieler, / und im hohen Chore, / eine Lust dem Aug' und Ohre, / 125 wohlgeübte Sänger, / alles unter frischer und strenger / Leitung deines wohlbekannten / sehr hilaren Musageten, / diesem haus- und frischgebackenen Poeten.»

Der Adressat dieses Briefes, Wilhelm Wackernagel, war für die Basler eine hoch interessante Persönlichkeit, ein engagierter Sprachgelehrter und Kulturhistoriker. In der Universitätsbibliothek gibt es eine sehr wertvolle «Mittelalterliche Sammlung», die Wackernagel als Sammler mittelalterlicher Handschriften begründet hatte – darunter ist auch ein Fragment des «Nibelungenlieds». Für die heutige Mittelalterforschung ist diese Sammlung von unschätzbarem Wert. Wackernagel war dieser Bibliothek als Geschenkgeber, als Benutzer und Erforscher ihrer Bestände eng verbunden, auch seine grosse Fachbibliothek wurde der Basler Universitätsbibliothek übergeben. Deshalb passt es ganz gut, dass der Basler Musikforscher Edgar Refardt den Nachlass des Aargauer Komponisten Fröhlich in den

1920er Jahren an die Universitätsbibliothek Basel vermittelte, an die Stätte Wackernagels also.

Wackernagel gehörte zu den Pionieren der Sprachforscher. Die Sprachforschung (Germanistik) steckte damals aber noch in den Kinderschuhen, es gab noch keine verbindliche Rechtschreibung, keine einheitlichen grammatischen Regeln, keine Wörterbücher, kein Duden. Liest man etwa Briefe von Mozart oder auch von Fröhlich, dann ist deren Stil und Orthografie doch sehr eigen.

Die Brüder Grimm und ihr Umfeld

Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann man, die Sprache systematisch zu untersuchen und ihr Regelwerk zu verstehen. Die bekanntesten Pionier-Sprachforscher waren die Brüder Grimm; Jacob Grimm (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859). Wir alle kennen Grimms Märchen, die früheste Sammlung deutscher Volksmärchen. Was hingegen weniger bekannt ist: die Brüder Grimm begannen auch mit dem ersten «Deutschen Wörterbuch», das sie aber nicht mehr vollenden konnten. Damit zählen sie zu den «Gründungsvätern» der Germanistik. Zu diesen sprachforschenden Pionieren gehörten auch Fröhlichs Bruder Abraham Emanuel und sein Basler Freund Wilhelm Wackernagel. Liest man einige Titel von Wackernagels Vorlesungen und Veröffentlichungen, wird das offensichtlich:

- «Fundgrube für die Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur: Glossar für das XII.–XIV. Jahrhundert» (1830)
- «Wörterbuch zu: Altdeutsches Lesebuch: Poesie und Prosa vom IV. bis XV. Jahrhundert» (1839)
- «Die Umdeutschung fremder Wörter» (1861)

Doch wenden wir uns nun dem Dichter Wackernagel zu. Dieser zählt zwar nicht zu den berühmten Lyrikern, doch seine Gedichte sind in ihrer Naturverbundenheit und Heimatliebe ein typisches Beispiel für den frühromantischen Zeitgeist in der Schweiz:

«O Heimat, meiner Heimat Gau, / Wo unbegrenzt des Himmelsblau / Sich wölbt und dehnt / Und himmelweit ohn' Aufenthalt / Das Herz sich sehnt! // O Heimat, süsse Heimat du, / Wo ob der dunkelgrünen Ruh / Des Tannenwalds die Liebe schwebt / Im weissen Kleid / Und wie ein Mondenstrahl durchwebt! / Die Einsamkeit!»

Die *Neun deutschen Lieder*, die Fröhlich als Opus 5 auf Gedichte von Wackernagel komponiert hat, sind eher in idyllischem Ton gehalten. Eine

junge Frau schwärmt volksliedhaft von ihrem Jägersmann, und sie singt für ihr Kind, wobei das Kind beim letzten «Wiegenlied» tot ist. Die Lieder tragen Titel wie: «*Schlafe, mein Kindelein, Mein Schatz, das ist ein Jägersmann oder Schwimm hin, schwimm her, Goldringelein.*

Sammler von Volksliedern und Volksmärchen

Wie ich bereits erwähnt habe, die Märchensammlung der Brüder Grimm kennen wir alle. Es war die erste Sammlung deutscher Volksmärchen, die veröffentlicht wurde. Anfangs des 19. Jahrhunderts entdeckte man die sog. «Volkskultur» neu, Volkslieder, Volkstänze, Volksmärchen, die man aus mündlicher Überlieferung vor Ort notierte und veröffentlichte. Das war eine mühsame Feldforschung, die jedoch auch bei Künstlern zu einer wichtigen Inspirationsquelle wurde.

In dieses Umfeld der Brüder Grimm gehören einige deutsche Dichter, die Fröhlich vorzugsweise vertont hat. So zum Beispiel Achim von Arnim (1781–1831), dessen *Deklamatorische Gesänge* Fröhlich 1834 vertonte. Von Arnim hat gemeinsam mit seinem Dichterfreund Clemens Brentano (1778–1842) die Brüder Grimm zur Sammlung der Märchen und Sagen angeregt, und sie haben auch selber Volksgut gesammelt: sie sind die Herausgeber der berühmten Volksliedersammlung *Des Knaben Wunderhorn* (1805–1808). Bekannt ist diese heute vor allem deshalb, weil der Komponist Gustav Mahler 90 Jahre später auf dieser Grundlage seine Klavier- und Orchesterlieder *Des Knaben Wunderhorn* komponierte. Auch Ludwig Tieck (1773–1853) gehört in dieses Umfeld. Er ist ein Berliner Dichter, wirkte aber, als Fröhlich in Berlin war, bereits in Dresden. Von Tieck hat Fröhlich viele Gedichte vertont, möglicherweise hat er Tiecks köstlichen Humor geschätzt, der aus seinen Briefen und Gedichten spricht. Dieser Dichter schrieb denn auch Komödien und «volkstümliche» Märchen. Eines davon kennen wir alle: *Der gestiefelte Kater*.

Als Dichter von fantasievollen Kunstmärchen wurde Adelbert von Chamisso (1781–1838) berühmt, Dieser gehörte in Berlin zum literarischen Freundeskreis E. T. A. Hoffmanns, zu den «Serapionsbrüdern». Noch heute kennen viele *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* (1814), in der es um den Verlust des eigenen Schattens geht. Oder dann seine *Reise um die Welt* (1836).

Eine ganze Anzahl Lieder hat Fröhlich den Gedichten von Ludwig Uhland (1787–1862) gewidmet. Dieser kam aus Tübingen und war Dichter und Literaturwissenschaftler, sein Spezialgebiet war die Erforschung des Mittelalters. Deshalb kannte ihn sicher auch der Basler Mittelalterforscher Wilhelm Wackernagel.

Uhlands dichterischer Ton ist schlicht und unpathetisch, ja eher nüchtern. Gerade deshalb eignen sich seine Gedichte gut zur Vertonung. Sein bekanntestes Gedicht *Frühlingsglaube* von 1813 haben auch führende Komponisten wie Mendelssohn Bartholdy, Franz Schubert und Ludwig Spohr vertont. Fröhlichs Vertonung wird von seinem Biografen Pierre Sarbach als «eines seiner gelungensten Lieder» beurteilt.

Mit diesem Gedicht Uhlands, dem Inbegriff des frühromantischen Gedichts schlechthin, schliesse ich diese Ausführungen zu den Dichtern des Liederkomponisten Friedrich Theodor Fröhlich:

Frühlingsglaube

Die linden Lüfte sind erwacht,
 Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
 Sie schaffen an allen Enden.
 O frischer Duft, o neuer Klang!
 Nun, armes Herze, sei nicht bang!
 Nun muss sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
 Man weiss nicht, was noch werden mag,
 Das Blühen will nicht enden.
 Es blüht das fernste, tiefste Tal:
 Nun, armes Herz, vergiss der Qual!
 Nun muss sich alles, alles wenden.

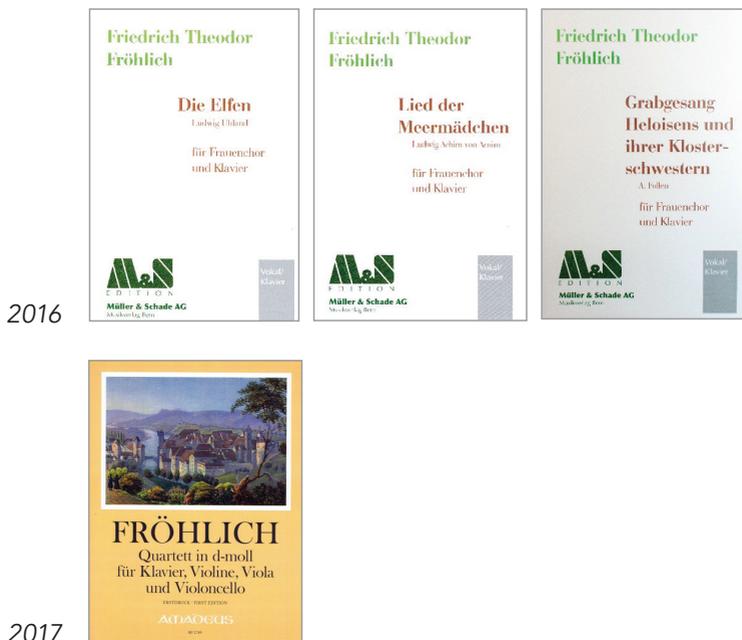
F.TH. FRÖHLICH'S MUSIKALISCHES VERMÄCHTNIS

Friedrich Theodor Fröhlich, lange verkannt, wird heute als der bedeutendste Schweizer Komponist der Frühromantik angesehen. Geboren am 20. Februar 1803 in Brugg, zeigte er bereits im Kindesalter eine starke Begabung für Musik. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Zürich begann er 1822 in Basel und 1823 in Berlin ein Jurastudium, das ihn aber nicht zu fesseln vermochte. In Berlin knüpfte er aber Kontakte zu den Musikpädagogen Karl Friedrich Zelter, Bernhard Klein und Ludwig Berger. Diese Begegnungen bestätigten ihn darin, sich ganz der Musik zu widmen. Nach einer durch Krankheit bedingten Rückkehr und zweijährigem Aufenthalt in Brugg ging er 1826 wieder nach Berlin, diesmal mit einem Stipendium der Aargauer Kantonsregierung, um dort seine Studien der Komposition fortzusetzen. In Berlin folgte eine reiche Schaffensperiode. Zahlreiche Lieder und Chöre, drei Streichquartette, unter anderem auch eine Ouvertüre und eine Sinfonie entstanden. Einige seiner Liedersammlungen wurden in deutschen Verlagen veröffentlicht. Dennoch wollte es ihm nicht recht gelingen, sich in Berlin eine unabhängige Existenz als Musiker aufzubauen. Voller Hoffnung auf einen fruchtbaren Boden für seine kompositorische und musikpädagogische Arbeit kehrte er 1830 in die Schweiz zurück. In Aarau erhielt er an der Kantonsschule eine Teilzeitstelle als Musiklehrer. Daneben leitete er Chöre und ein Liebhaberorchester und erteilte Privatunterricht. Neben dem ermüdenden Brotberuf widmete er die spärliche Freizeit dem Komponieren, und es entstanden hochbedeutende Werke, die bei Rezensenten begeisterten Anklang fanden. Künstlerische Vereinsamung und die mangelnde Beachtung durch Verleger

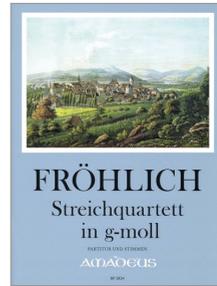
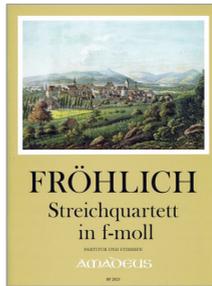
und Publikum nährten dennoch in ihm eine zunehmende Mut- und Hoffnungslosigkeit. Zusätzliche finanzielle Sorgen und private Probleme führten schliesslich dazu, dass er im Oktober 1836 in Aarau freiwillig aus dem Leben schied. Er hinterliess eine grosse Anzahl Musikhandschriften, die in privater Aufbewahrung rasch in Vergessenheit gerieten, aber doch mehrheitlich erhalten geblieben sind und in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrt werden. Die über 700 Titel umfassen mehrheitlich Klavierlieder und Chorwerke mit oder ohne Orchester, aber auch zahlreiche reine Instrumentalwerke. Heute werden Fröhlichs Werke zunehmend wiederentdeckt und dem Hörer zugänglich gemacht.

Johannes Vigfusson

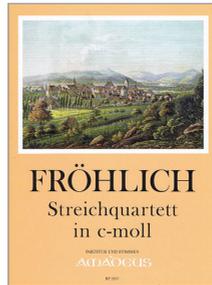
Was seit dem 1. Fröhlich-Tag alles publiziert wurde



2018



2020



Herzlichen Dank für die Unterstützung!



Wir danken für die grosszügige Unterstützung:



ERNST GÖHNER STIFTUNG

LAGE- PLAN



Wir danken für die grosszügige Unterstützung:



MIGROS
kulturprozent

Hans und Lina Blattner Stiftung

